


Tamarack Song



Werde eins mit der Natur

Lerne die Sprache
der Tiere und Pflanzen

Übersetzt von Irene Tischler

Impressum

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Becoming Nature

published by Bear & Company (Inner Traditions International)

One Park Street, Rochester, Vermont 05767

© 2016 Tamarack Song

All rights reserved.

Deutsche Ausgabe:

1. Auflage 2019

© Crotona Verlag GmbH & Co. KG

Kammer 11, D-83123 Amerang

www.crotona.de

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und auszugsweisen Nachdruck, sind vorbehalten.

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Irene Tischler

Umschlaggestaltung: Annette Wagner

Druck: CPI • Birkach

ISBN 978-3-86191-110-4

Inhalt

Zu Ehren meiner Lehrerinnen und Lehrer	11
Natur zu kennen, bedeutet, zur Natur zu werden	15
Ein anderer Zugang zur Naturverbindung	17
Den Alten Weg wieder neu lernen.....	18
Die Natur zu kennen, bedeutet, sich selbst zu kennen ..	20
Transformation durch den Tierverstand	22
Schritt 1	Erinnere dich an die Natursprache,
	die Ursprache
	25
	Die Charakteristika der Natursprache.....
	27
	Warum wir nicht mehr mit Tieren sprechen.....
	29
	Wie Natursprache funktioniert
	31
	Wo wir feststecken
	33
	Natursprache wieder neu lernen.....
	34
	Natursprache und Haustiere
	45
	Was wir von Natursprache erwarten können.....
	47
Schritt 2	Lerne die stille Sprache der Vögel
	51
	Wie Vögel uns etwas über sich beibringen.....
	53
	Eine Brücke zur Natursprache
	55
	Wie Vögel uns etwas über andere Tiere beibringen
	56
	Von symbolischer zu direkter Kommunikation.....
	58
	Wie ihre stille Sprache erlernt werden kann.....
	64
	Felsentaube
	66
	Rotschulterstärling.....
	70
	Eistaucher
	73
	Die Anatomie eines Vogelliedes.....
	76

Schritt 3	Den Tierverstand erwecken.....	83
	Mein Coming-out.....	83
	Ich, das Tier.....	86
	Unser zweispuriges Gehirn.....	89
	Wir, die hin- und hergerissene Spezies.....	90
	Denken ohne Gedanken.....	92
	Vorsicht vor der Falle des rationalen Verstandes.....	96
	Die empirische Denkweise verstehen.....	98
	Zielorientierung loslassen.....	99
	Wie wir im Jetzt Leben können.....	101
	Wie es sich anfühlt, im Tierverstand zu sein.....	103
Schritt 4	Die Zeit-Medien Falle.....	107
	Werkzeuge weglassen, in Beziehung eintreten.....	109
	Eine frische Betrachtungsweise auf das Kultivieren von Beziehungen.....	110
	Unser Gehirn und die Medien.....	112
	Medien erzeugen Realität.....	114
	Unsere Ohren wieder auf Natursprache einstimmen.....	118
	Es lebt alles im Verstand.....	120
	Sehen bedeutet nicht immer glauben.....	122
	Audiovisuelles Material trifft auf den Tierverstand.....	123
	Diktat der Zeit.....	127
Schritt 5	Sei, wo der Zauber geschieht.....	131
	Wie wir leben, kann uns helfen, Tiere zu finden.....	135
	Morgendämmerung: wo wir loslegen müssen.....	138
	Als Nächstes: stimme dich in deinen Körperrhythmus ein.....	148
Schritt 6	Tritt ein in die Stille, lausche und du wirst sehen.....	153
	Die Dynamik der Stille.....	156
	Lernen zu lauschen.....	159

	Lauschen jenseits von Worten.....	162
	Unsere Fertigkeit Zuzuhören durch Schattenwerden verfeinern.....	165
	Große Ohren: Ein Beispiel Tiefen Zuhörens.....	169
	Tiefes Zuhören und Zeit.....	173
	Schauen versus Sehen	174
	Das Problem, zu viel zu sehen	183
	Eine Lektion in Lauschen.....	184
Schritt 7	Energie tanken und die Sinne einstimmen.....	187
	Das Gewährsein.....	189
	Hindernisse überwinden	191
	Die Geschichten.....	194
	Die Übungen.....	202
Schritt 8	Gehe und paddle still wie ein Schatten	227
	Natürliches Gehen.....	228
	Schattenkanufahren.....	247
Schritt 9	Werde unsichtbar und löse keine Angst aus	275
	Unsere größten Scheuklappen durchschauen: Vorurteil und Angst.....	278
	Wie wir unsichtbar werden.....	281
	Herauszustechen bedeutet, sich einzufügen	290
	Sei die Landschaft.....	292
	Sichtbarkeit: Eine Überlebensstrategie	293
Schritt 10	Die besten Tricks, um Tiere zu sehen.....	297
	Was tun, wenn wir ein Tier sehen	313
Schritt 11	Werde zum Tier.....	317
	Stelle dir vor... ..	318

Schritt 12 Ein Tier berühren	341
Der Coup: das Konzept	346
Lernen, einen Coup zu landen	349
Wenn edle Speisen schwer zu finden sind	356
Die Seele berühren	360
Danksagung	363
Anhang 1 Liste der Geschichten	365
Anhang 2 Liste der Übungen	368
Glossar	372
Bibliographie	377
Anmerkungen.....	381
Über den Autor	384
Über die Künstlerinnen.....	385
Index	386



Natur zu kennen, bedeutet, zur Natur zu werden

Wenn ich dir draußen im Wald über den Weg laufen würde, könntest du glauben, dass du eine menschliche Gestalt siehst. Doch mit meinem angegrauten Fell und bernsteinfarbenen Augen zöge ich so lautlos wie ein Schatten über den moosigen Teppich dahin. Ich sähe die Formen und Schatten, genauso wie meine Kamerad*innen im Rudel sie sehen, und ich würde auf jedes Geräusch und jeden Geruch reagieren, genauso wie sie es taten. Mein Hunger und meine Neugier wären dieselben wie ihre; und wie sie, stünde ich in ständiger Kommunikation mit allem Leben um mich herum.

Wenn du nach mir rufen würdest, würde ich deine Worte vielleicht nicht gleich registrieren, da ich in meinem Tierverstand wäre. Der Tierverstand ist ein Bewusstsein ohne Verstellungen oder Filter. Jeder Gedanke und jede Bewegung verfolgt einen Zweck – und verursacht Kosten. Um das Überleben zu sichern, gilt es, ständig der Umgebung gewahr und auf die jeweiligen Vorhaben eingestimmt zu sein. Das ist die einzige Möglichkeit, sich unsichtbar zu bewegen und die wortlose Sprache der Tiere



zu verstehen. Das ist die einzige Möglichkeit, ihre Ängste und Wünsche zu kennen, und zu wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen.

Manchmal, wenn ich mit dem Wald verschmelze, werde ich ein Hirsch. Zu anderen Zeiten werde ich ein Vogel oder ein Frosch. Immer werde ich Natur, denn wenn ich das nicht tue, bleibe ich nur ein Beobachter. Ein Außenseiter.

Ein anderer Zugang zur Naturverbindung

Dieses Buch hat die Kraft, alles abzulegen, was uns von der Natur trennt, und uns zu zeigen, wie wir mit der Seele eines Tieres vertraut werden können. Unsere Ausflüge werden nicht länger ein Zuschauersport sein, wir werden Natur *werden*. Wir werden uns nicht mehr mit einem gelegentlichen flüchtigen Blick auf Tiere zufriedengeben, sie uns mit Ferngläsern näher heranholen oder sie mit dem Fotoapparat einfangen. Wir werden imstande sein, in ihre Augen zu blicken, wenn wir mit ihnen von Angesicht zu Angesicht in Kontakt treten. Wir werden in ihre Haut kriechen und fühlen, was es bedeutet, ihr Leben zu leben.

Indem wir den in zwölf Schritten umrissenen Übungen folgen, können wir die Möglichkeiten des Verstandes eines Tieres und die Fertigkeiten der Tierkommunikation erlernen, wie sie in den Geschichten meines vorhergehenden Buches *Entering the Mind of the Tracker** zu finden sind. Durch diese Übungen und die daraus resultierenden Veränderungen in unseren Sichtweisen werden wir lernen, unsichtbar zu werden und uns so geräuschlos wie ein Schatten zu bewegen. Anders als bei Kursen und mit Bestimmungsbüchern, werden wir wie Indigene lernen: durch Geschichten und unmittelbare Erfahrung. Wir werden unsere intuitiven Fähigkeiten erwecken; eben jene, auf die sich unsere

* Die deutsche Ausgabe unter dem Titel *Im Geist des Fährtenlesers* befindet sich zur Zeit der Erscheinung dieses Buches noch in der Übersetzung.

jagenden und sammelnden Vorfahren verließen, um ihren Lebensunterhalt und ihre Sicherheit zu gewährleisten. Du wirst die Gelegenheit haben zu lernen, was mich die amerikanischen Ureinwohner*innen lehrten – ein umfassendes Kommunikationssystem, das den Menschen von heute größtenteils unbekannt ist.

Die Natur ist bekannt für ihre Schönheit und ihre Geheimnisse sowie als Ort des Trostes und der Inspiration. Aber können wir erkennen, dass wir selbst Natur sind? Wir stammen von der Natur und müssen zur Natur wieder zurückkehren, wenn wir sterben. Doch etwas hat sich zwischen diesen beiden Ereignissen zugetragen: Wir haben die Natur verlassen und sind oftmals einem Leben nachgejagt, das zu ihr im Gegensatz steht. Dieses Buch ist für jene von uns, die nicht bis zum Tod warten möchten, um zu ihr zurückzukehren. Wir möchten die Essenz des Lebens in uns aufnehmen. Wir möchten in unserem Mark spüren, was es bedeutet, eins mit allem zu sein. Wir möchten Teilnehmende am Schauspiel sein, statt Zuschauer*innen auf der Tribüne.

Hier werden wir entdecken, dass das Verständnis dessen, was Tiere sagen, nichts mit Magie oder Hellsehen zu tun hat. Wir werden feststellen, dass ein Tier zu berühren genauso möglich – und vielleicht genauso fantastisch – ist, wie die Hand auszustrecken und unsere Geliebten zu berühren. Alle sind wir Kinder der Natur, nicht anders als Indigene eines Naturvolkes, und wir besitzen dieselben angeborenen Fertigkeiten und Fähigkeiten und sind ebenso wie sie dazu in der Lage, Natur zu werden.

Den Alten Weg wieder neu lernen

Um die Natur zu kennen, sind Beobachtung und Studium nicht ausreichend. Vielleicht schneiden wir bei einem Test gut ab oder lesen sogar erfolgreich die Fährte eines Tieres, doch ist das nur der Anfang. In einer Studie aus dem Jahre 2012 analysierten der

Biophysiker Gabor Horvath und seine Kolleg*innen an der Eöt-vös-Loránd-Universität in Ungarn etwa tausend prähistorische und moderne Kunstwerke, um herauszufinden, wer Gangarten von Tieren am genauesten abbildete. Anatomische Lehrbücher und moderne Kunstschaffende zeigten Tiere meistens bei der Ausführung unmöglicher Gangarten. Sogar Leonardo da Vinci, berühmt für seine anatomischen Skizzen, hat es falsch gemacht. Tierpräparator*innen erging es besser, aber nicht so gut wie den Jäger*innen und Sammler*innen des späteren Paläolithikums (vor 10.000 bis 50.000 Jahren), deren Höhlenkunst in den meisten Fällen korrekte Gangarten abbildete.³

Warum der Unterschied? Ich glaube, er ist darin begründet, dass, wenn wir uns der Natur durch Studium und Forschung annähern, wir zu technischen Naturkundler*innen werden. Wir verlassen uns auf Technologie und Intellekt, anstatt uns auf die uns angeborene Art zu verbinden – mit dem Herzen und mit unserer Intuition. Mit anderen Worten: Wir sind entfremdet.

Albert Einstein sagte: „Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist durch all das begrenzt, was wir jetzt wissen und verstehen, während die Vorstellungskraft die gesamte Welt umfasst.“⁴ (Übersetzung durch die Übersetzerin) Das gilt für Naturforscher ebenso wie für Physiker, da die Vorstellungskraft eine wesentliche Fähigkeit ist, die wir nutzen werden, um Natur zu werden – und das schließt *unsere* Natur mit ein.

Als Kinder entwickeln wir unsere Vorstellungskraft durch Fantasienspiele, wodurch wir uns dann als Erwachsene die Dinge wirksam vorstellen können. Die Fähigkeit, sich etwas vorzustellen, der wir in diesem Buch als *werden* begegnen, ist glücklicherweise angeboren. Unsere Vorfahren nutzten sie, um Tiere aufzuspüren, um ihren Weg durch ein unbekanntes Gebiet zu finden und für viele andere Zwecke. Indem sie zu dem Tier wurden, das sie jagten, traten sie in dessen Verstand ein und entdeckten dadurch, wo sie es finden konnten.

Wenn wir zu einem Tier werden, lernen wir sie oder ihn von

innen heraus kennen, und dadurch lernen wir uns selbst kennen. Ob wir so weit gehen, dieses Tier zu berühren, ist zweitrangig, obwohl es vollends möglich ist. Indem wir zu einem Tier werden, lernen wir ihn oder sie auf eine innige Weise kennen. Man könnte sagen, wir entwickeln eine liebevolle Beziehung mit ihr oder ihm. Diese Erfahrung kann unser Leben in der Tat transformieren, und das ist der eigentliche Grund, weswegen ich über die Möglichkeiten von Beziehungen spreche, die in diesem Buch zu finden sind.

Die Natur zu kennen, bedeutet,
sich selbst zu kennen

Wir besitzen Fähigkeiten, die weit über die bloße Intelligenz hinausgehen. Sie beginnen sich zu manifestieren, wenn wir uns selbst die Erlaubnis geben, die Tiere zu sein, die wir sind. Der Grund, warum es uns so schwerfällt, unsere ursprünglichen Anlagen zu nutzen – etwa sich so leise wie ein Schatten zu bewegen, versteckte Tiere zu finden und ihre Sprache zu sprechen – ist, dass wir diese Anlagen so lange nicht verwendet haben, dass sie verkümmert sind. Die Wahrheit ist, dass unser ganzes Wesen Natur *ist*: Jede Zelle, jedes Organ in unserem Körper wurde über Jahrtausende verfeinert, um bestmöglich im Reich der Natur zu funktionieren. Genetische Erinnerungen sind in unserer DNS verankert – wir können wie Indigene sehen, sprechen und uns bewegen, genauso wie ein Rotkehlchen weiß, wie ein Nest zu bauen ist, und ein Wolf zu heulen weiß.

Einige Menschen erzählen mir, dass das, was sie am tiefsten im Prozess des Zu-Natur-Werdens berührt, ist, sich zum ersten Mal selbst kennenzulernen. Sie sagen, dass sie sich nicht länger von der Natur abgeschnitten fühlen: Sie fühlen wahre Verwandtschaft mit Raufußhuhn, Hirsch und Hase. Wenn wir das Verlangen einer hitzigen Füchsin fühlen oder die Angst eines Rothörnchens, das von einem Baumarder verfolgt wird, werden wir unser Selbst-

bild und unsere Überzeugungen hinter uns lassen – wir werden Natur geworden sein. Wir werden uns mit unseren eigenen innersten Ängsten und unserem innersten Verlangen wieder verbunden haben und dadurch zu unserem *eigenen* Wesen werden.

Wenn wir Brüder und Schwestern von Vögeln und Bäumen sind, werden wir sehen, wie einfach es ist, sie mit Güte und Respekt zu behandeln, wie wir es auch mit unserer menschlichen Familie tun. So wie wir uns um das Heim unserer menschlichen Familie kümmern, werden wir uns um das Heim unserer Waldverwandtschaft kümmern wollen. Wir werden naturgemäß einen nachhaltigen Lebensstil entwickeln, weniger konsumieren und verschmutzen, während wir wieder lernen, in Harmonie mit allem Leben zu leben.

Es ist wichtig, jede Übung, die in den folgenden zwölf Schritten vorgestellt wird, regelmäßig zu praktizieren. Es tritt keine automatische Veränderung ein, wenn wir einfach nur unter Kiefern schlendern, die hoch in den Himmel ragen, und über denen die Adler fliegen. Die harte Realität ist, dass wir unsere Gewohnheiten und Überzeugungen überallhin mitnehmen, und der einzige Weg, diese zu verändern und unsere Sinne zu erwecken, besteht darin, zur Tat zu schreiten. Je mehr wir uns unserem Erwachen widmen, desto spontaner integrieren wir uns in die Natur und beginnen, überall Zauberhaftes zu entdecken.

Es ist wie mit dem Fahrradfahren. Erinnerst du dich, wie du schwankend über den Platz gefahren und immer wieder hingefallen bist, als du das Radfahren gelernt hast? Je mehr du es geübt hast, desto mehr konntest du deinen angeborenen Gleichgewichtssinn nutzen. Nunmehr kannst du, egal wo du bist oder was in deinem Leben los ist, auf dein Rad steigen und ohne darüber nachzudenken losfahren. Genau dahin wollen wir mit den Fertigkeiten gelangen, die wir auf den kommenden Seiten wiedererwecken. Unsere Natur wird uns wieder in Fleisch und Blut übergehen, und wir werden, ohne uns irgendwie anzustrengen, beginnen, die Stimmen der Wildnis zu hören.

Transformation durch den Tierverstand

In Schritt 12 teile ich einige Geschichten, in denen ich die Gelegenheit an mir vorüberziehen lasse, ein Tier zu berühren. Wenn wir einmal die Fähigkeit wiedererlangt haben, die Sprache der Natur zu sprechen und zu Tieren zu werden, wird Tiere zu berühren wahrscheinlich seinen Reiz verlieren. Wenn wir in einer engen und vertrauensvollen Beziehung mit einer Person sind, müssen wir ja auch nicht die Hand ausstrecken, um sie zur Bestätigung zu berühren.

Darüber hinaus nehme ich davon Abstand, Tiere zu berühren, aus Respekt vor ihnen, da ich weder mein Ego aufblasen noch mir einen Sport aus meiner Beziehung zu ihnen machen möchte. Das Berühren würde mich in meinem rationalen Verstand zurückhalten, was meine Fähigkeit beeinträchtigen würde, in das einzutreten, was meine indigenen Ältesten *die Stille* nennen. Im Zen ist es als das *Torlose Tor* oder *Leerheit des Geistes* bekannt. Ich kenne es auch als *Tierverstand*. In unserem Tierverstand fühlen wir uns automatisch in unserer Mitte. Wir können ohne Gedanken denken und handeln, ohne uns in *sollten*, *müssten* und *könnten* zu verstricken. Beide Faktoren sind wichtige Grundsteine für das Werden zu Natur.

Wenn wir unseren Tierverstand finden, werden wir etwas so Weltbewegendes entdecken, dass es das Leben komplett umkrepelt: Das Leben ist ein Verb. Dinge werden zu Erfahrungen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fließen zu einem Kontinuum zusammen. Tiere werden zu ihren Beziehungen mit ihrer Umgebung, ihrer Sippe und uns.

Das mag nun nicht so bemerkenswert erscheinen, doch wenn wir die Tiersprache wiedererlernt haben und wieder mühelos in unserem Tierverstand funktionieren können, werden sich die uns bekannten Menschen verändern. Anstelle der Bilder, die wir von ihnen haben, werden wir beginnen, sie als Organe in ei-

nem Organismus wahrzunehmen, verstrickt in einem Netz von Beziehungen. Ihre Identitäten werden mit den Identitäten von anderen verschmelzen, während sie sich von Nomen zu Verben verwandeln.

Mein sehnlichster Wunsch für dich ist es, dass diese Entdeckungsreise dein Leben transformiert. Ich habe Menschen gesehen, die mit chronischer Depression kämpften und mit Suizid tanzten, und durch diese Reise wieder einen Grund fanden zu leben und sich einzubringen – ein Grund jenseits der Worte, jenseits der Logik. Sie beschreiben es als ein Gefühl des Strahlens, und andere können die pulsierende Lebensenergie fühlen, die von ihnen ausgeht. Ich sehe, dass viele von ihnen wieder ihr Leben in den Dienst dessen stellen, was wirklich wichtig ist – dem Weg der Natur.

Im Wesentlichen ist dieses Buch ein Wiedergeburtserlebnis, eine Rückkehr zu unseren ursprünglichen Weisungen. Es beschreibt die Art und Weise, wie wir konzipiert sind, um in Beziehung zum übrigen Leben zu funktionieren. Stelle dir dieses Buch als Hebamme vor, die uns assistiert, während wir aus dem Geburtskanal hervorkommen und mit unseren Augen eine neue Welt erblicken.

illusionären Welt aus versuchen wir dann, die Kluft zu überbrücken, und scheitern dabei unweigerlich.

Der Grund ist, dass die Angst einengt und die Natur ein Reich der Ausdehnung ist. Tiere sind stets wachsam und bleiben zugleich entspannt. Die beste Strategie, die Tiere anwenden können, um bereit zu allem zu sein, ist ruhig und in der eigenen Mitte zu bleiben. Wenn wir von der Angst vereinnahmt sind, ist unser Seinszustand das genaue Gegenteil von ihrem.

Wie uns Angst isoliert

- **Wir werden misstrauisch und gereizt**, was durch das Adrenalin verursacht wird, das in unseren Venen fließt.
- **Wir spannen uns an**, und unsere Blicke huschen herum, auf der Suche nach dem Auslöser unserer Angst.
- **Wir verlieren den Überblick.** Unsere Kampf-oder-Flucht-Reaktion wird ausgelöst, und nichts kümmert uns mehr, außer in Sicherheit zu sein.
- **Wir werden taub für die Feinheiten von Natursprache**, da wir unsere Kapazität für Offenheit und Empathie verlieren.

Zugleich möchte ich festhalten, dass uns Angst nicht zwangsläufig aus der Welt der Natur vertreiben muss. Wenn wir unsere Angst bereitwillig aufgreifen, hört sie auf, unsere Erzfeindin zu sein und wird stattdessen unsere Führerin. Angst ist nichts weiter als ein Mangel an Wissen: Wir ängstigen uns vor der Nacht, da wir nicht wissen, was in den Schatten lauert oder wer diese seltsamen Geräusche verursacht. Sobald wir einmal erkennen, dass die geisterhafte Stimme nur eine rufende Eule ist und die Fußtritte hinter uns nur im Laub herumhuschende Mäuse sind, klingt unsere Angst ab, und wir werden fähig, uns für die Erfahrung der Nacht zu öffnen. Nun kann die Angst uns helfen, uns zu beschützen, indem sie für unsere Sicherheit

sorgt, während wir uns daran wagen, unsere Neugierde zu befriedigen.

Gewahrseinsaspekt Drei: Natur bedeutet Familie

Wenn wir in die Natur eintauchen, zu den Bedingungen der Natur, treten wir in eine Beziehung mit Tieren und Pflanzen ein. Das ist eine echte Ursache-Wirkung-Beziehung, da wir zu einem Funktionsteil der Naturfamilie geworden sind. Was wir tun, betrifft unsere Familie, und was unsere Familie tut, betrifft uns. Es ist genau so, wie wir es bei unserer Menschenfamilie erleben.

Zur Pflege der Familienbände

- 1. Erkenne, dass die Tiere davon beeinflusst werden, was immer wir denken und fühlen.** Persönliche Verantwortung für unser Handeln ist eine notwendige Grundlage für funktionsfähige Beziehungen – und das gilt insbesondere in der Natur.
- 2. Werde demütig und respektvoll.** Wenn wir Tieren mit der gleichen Achtung begegnen wie unseren menschlichen Familienmitgliedern, reagieren sie ebenso auf uns. Wenn wir erkennen, dass jede einzelne Pflanze und jedes einzelne Tier, jeder einzelne Fluss und Berg eine einzigartige und unvergleichliche Intelligenz besitzen, überschreiten wir die glänzende Schwelle zur Naturfamilie.

Und was für eine eindrucksvolle Familie das ist. Ich vermag nicht so hoch wie die fünfundzwanzig Meter hohe Weißstanne aufzuragen, unter der ich sitze, während ich dies schreibe. Ich werde nie so gut sehen, wie der über mir fliegende Adler, und meine Reflexe sind nicht so ausgeprägt wie jene des in perfekter Synchronizität schwimmenden Fischtrios im Teich vor mir.

Vorurteil gegen Kreuzungen

Eine große Lektion in Sachen Verantwortung in Naturbeziehungen erhielt ich ungefähr vor 45 Jahren. Ich hatte eine Vorliebe für Wölfe, doch zugleich hegte ich negative Gefühle für Kreuzungen von Wolf und Hund sowie Wolf und Kojote. Ich wollte nur mit Wölfen Kontakt haben – echten Wölfen – nicht Mischlingen.

Wer hätte sich gedacht, dass ich schließlich die Obhut einer Wolf-Kojoten-Welpin übernahm. Ich näherte mich ihr so weit an, wie es meine Vorurteile erlaubten. Ich wusste, ihre gemischte Abstammung war nicht ihre Schuld, und ich wollte ein freies und erfüllendes Leben für sie. Dennoch wollte sie nichts mit mir zu tun haben.

Bei der ersten Gelegenheit flüchtete und verschwand sie. Mehrere meiner Freunde und ich durchkämmten die Umgebung, aber wir fanden keine Spur von ihr. Schade war, dass ich gerade Vorkehrungen getroffen hatte, sie mit jemandem zusammenzubringen, der sie als die wertschätzte, die sie war.

Ich fühlte mich schuldig und verantwortlich, obwohl ich von ihrem Verschwinden nicht überrascht war. Ich konnte das Misstrauen in ihren Augen sehen, zusammen mit ihrem gegensätzlichen Verlangen nach Gesellschaft. Sie war mit dem Fläschchen großgezogen worden und an Menschen gewöhnt, doch schmollte sie lieber im hintersten Winkel ihres Käfigs, als sich mit mir abzugeben.

Gewahrseinsaspekt Vier: Vergleiche bringen den Tod

Durch ihre Augen schauen

Wenn wir zum ersten Mal versuchen, der Natursprache zuzuhören, tun sich viele von uns schwer, weil wir versuchen, unser Gefühl von Perspektive und Proportion auf andere

Tiere zu übertragen. An jenem Morgen beobachtete ich eine Grashüpferin beim Durchnagen eines Grashalms. Für mich war das Gras keine große Sache. Es war lediglich etwas, über das ich ging, bevor ich mich an einen sonnigen Platz zum Schreiben niederließ. Aber für diese Grashüpferin war es zugleich Frühstück und Sitzplatz. Das wurde mir bewusst – und ihr auch – als sie den letzten Bissen nahm, so dass der Sitzplatz abgetrennt wurde und sie damit schnell nach unten stürzte.

Etwas früher an jenem Morgen war ich an einer Wiese vorbeigekommen, die an dem Weg lag, den ich eingeschlagen hatte, um Blaubeeren zu sammeln. Für mich war die Wiese nur eine von mehreren, an denen ich vorbeiging; aber für die Familie von Erdhörnchen, die dort lebte, war es die ganze Welt.

Dann war ich an einem Teich vorbeigekommen, wo sich ein Zierschildkrötchen auf einem treibenden Ast sonnte. An einem heißen Tag suche ich den Schatten, während sich der Schildkrötchen (wie die meisten Reptilien) einen Platz sucht, um in der Sonne zu braten. Da er kaltblütig ist, braucht er die Wärme, um seinen Stoffwechsel anzukurbeln und die Verdauung der Nahrung zu unterstützen.

Ich habe hier nicht die Absicht, den inhärenten Wert eines Wesens mit dem eines anderen zu vergleichen. Vielmehr möchte ich zeigen, wie wichtig es ist, von jeglicher Art der Rangordnung Abstand zu nehmen.



Wie Vergleiche umgangen werden können

- **Nimm, was immer du hörst, aus der Sichtweise des sprechenden Wesens auf.** Sonst interpretieren wir das zum Ausdruck Gebrachte wahrscheinlich falsch, wenn wir es nicht sogar gänzlich seines Inhalts entleeren.
- **Sei vorsichtig mit der Abwertung dessen, was nicht in un-**

sere Realität passt. Das sprechende Geschöpf ist ein fühlendes Wesen genau wie wir. Es lebt auf demselben Planeten und hat dieselben Wünsche und Bedürfnisse. Wir sind alle von derselben Mutter geboren worden, demnach ist es selbstverständlich, dass wir miteinander in Resonanz sind.

- **Vermeide es, die Realität des Tieres wichtiger zu machen als die unsere.** Dazu verleitet zu sein, ist verständlich, da das Leben an entlegenen Orten einzigartig und faszinierend erscheinen kann, besonders, wenn wir es zum ersten Mal entdecken.
- **Lausche ohne Vorliebe und Vorurteil,** was ganz wesentlich ist, um klar zu verstehen, was ein Tier sagt. Wenn wir uns darauf besinnen, dass sein Leben nicht mehr oder weniger bedeutsam ist als das von irgendjemand anderem – es *ist* einfach nur – werden wir fähig sein, uns seiner Welt anzuschließen und die Geschichte des Tieres zu vernehmen, und zwar ohne die Prägung durch unsere Subjektivität.

Gewahrseinsaspekt Fünf: Es ist ihre Welt

Der erweiterte Bewusstseinszustand, in dem wir Teil von Natursprache *werden*, ist unser natürlicher Seinszustand.

Wie es ist, in der Welt der Natursprache zu sein

- **Wir werden uns unserer selbst im realen Raum und in der realen Zeit bewusst,** anstatt in einem künstlich angelegten Konstrukt.
- **Die Welt schrumpft** auf das zusammen, mit dem wir uns direkt verbinden können.
- **Zugleich erweitert sich die Welt** zu allem, mit dem wir indirekt verbunden sind und das jenseits unseres bewussten Zugriffs liegt.

- **Es ist das Reich von Fülle und Substanz**, sofortiger Belohnung und sofortiger Konsequenzen.
- **Wir fühlen uns erfüllt und verbunden**, ob wir glücklich sind oder traurig, gut genährt oder hungrig, entspannt oder besorgt.

Einige von uns glauben, dass Tiere in der Wildnis in einem friedlichen Seinszustand verweilen und wir in diesen Zustand eintreten müssen, um mit ihnen mitschwingen zu können. Ich kenne Menschen, die danach streben, sich in dieselbe heitere Wellenlänge einzustimmen, in der vermeintlich die Tiere eingestimmt sind. Die Schwierigkeit ist, dass in der natürlichen Welt Frieden nicht existiert – es ist lediglich ein auf einem Ideal fußendes menschliches Konstrukt. Ein natürlich lebendes Tier kann entspannt sein, wie vorhin erwähnt, aber es ist niemals im Frieden. Das kann es sich nicht leisten, da es stets wachsam sein muss und bereit, in Aktion zu gehen.

„Schau, wie friedlich mein Hund (Kater/Pferd/Ziegenbock) ist“, erwidern manche Menschen. Ja, manche Haustiere verweilen in etwas, was sich als Friedenszustand bezeichnen lässt. Eine Stute muss gebrochen werden, um friedvoll genug zu bleiben, um ein anderes Tier auf ihren Rücken steigen zu lassen. Sie muss trainiert werden, um auch friedvoll zu bleiben, wenn laute Geräusche und plötzliche Bewegungen auftreten, die sie normalerweise auf Gefahr aufmerksam machen würden. Sie muss lernen, sich nicht aufzubäumen und auszuschlagen, wenn sie sich gezügelt fühlt. Ich sehe es so, dass der „Zustand des Friedens“, der den Rapport zwischen den befreundeten Haustieren und uns ermöglicht, mehr ein Zustand der Unterwerfung ist, den wir mit ihnen teilen, da auch wir domestiziert sind. Wir können lediglich auf dieser Seite der Mauer, die uns von der Natur trennt, einen Friedenszustand mit Tieren erleben.

Jenseits der Mauer verweilen natürlich lebende Geschöpfe in einem Zustand dynamischer Spannung, wo es weder Frieden

noch Krieg gibt, sondern einfach eine Gemeinschaft von völlig gegenwärtigen, vollauf beschäftigten Pflanzen und Tieren, die vertieft sind in das, was der Augenblick auch immer bringt. Das ist der Zustand, in den wir eintreten möchten.

Wenn wir stattdessen Ausschau halten nach einem Wildnisparadies, wo vermeintlich alle Tiere in Harmonie leben, wird uns die Natur wieder ausspucken und uns sagen, dass wir wiederkommen können, wenn wir etwas von dem Hausverstand wiedergefunden haben, mit dem wir geboren wurden. Als junge Kinder waren wir natürlich eingestimmt in das wechselnde Wetter, die sich wandelnden Jahreszeiten, Augen, die auf unsere Rücken starrten, und Schatten, die sich gegen den Wind bewegten. Natursprache wird hörbar, wenn wir uns auf diese Spannung einstellen, und umso mehr, wenn wir mit ihr eins werden.

Wenn wir in die Dynamik der Natur eingetaucht sind, sind unsere Gedanken und Gefühle nicht länger allein unsere. Genauso wenig wie die Gedanken und Gefühle der Tiere allein ihre sind. Zusammen werden wir zu synchron funktionierenden Organen in einem großen Organismus, den meine indigenen Ältesten den *Kreis des Lebens* nannten. Vieles von dem, was wir denken und fühlen, ist, was Tiere denken und fühlen, und umgekehrt. Es verhält sich wie mit dem Herz, welches Blut zur Leber pumpt, die das Blut auf seinem Weg zu den Lungen reinigt, wo es Sauerstoff für die anderen Organe aufnimmt und so weiter. Alle Organe beeinflussen einander, da sie für das Ganze arbeiten. Dies ist die Art von Verbundenheit, die wir als Stimme der Natursprache hören.

Natursprache und Haustiere

Als ich im College war, hatte ich einen Dalmatiner mit dem Namen Shane. Wie nahezu alle Hunde war er domestiziert – er lernte die Lebensweise meiner Familie sowie die Etikette eines Lebens in der Stadt.

innen her verbunden. Die Einstimmung und Zentriertheit eines Hundes hingegen ist eine Widerspiegelung seines Frauchens oder Herrchens.

Wir sollten vorsichtig damit sein, den Vergleich von Wölfen gegenüber Hündinnen auf Jäger und Sammlerinnen gegenüber in Städten wohnende Menschen zu übertragen. Anders als Hunde sind alle Menschen noch immer genetisch Jägerinnen und Sammler. Niemand hat uns dazu herangezüchtet, um dem häuslichen besser als dem wilden Leben angepasst zu sein, und unsere Spezies hat noch nicht lange genug in Häusern gelebt, als dass die natürliche Selektion das bewerkstelligt hätte. Steinzeitmenschen und die Menschen von heute sind demnach genetisch und funktionell dieselben.

Das bedeutet, dass in Natursprache zu kommunizieren, zwischen Menschen und Wildtieren natürlicher vonstatten geht als zwischen Menschen und domestizierten Tieren.

Was wir von Natursprache erwarten können

An was wir uns sofort bei Natursprache gewöhnen müssen, ist, dass Tiere zu 100% authentisch sind – sie sagen, was sie meinen, und sie tun, was sie sagen. Es besteht keine Notwendigkeit, zwischen den Zeilen zu lesen oder sich zu fragen, ob sie die Wahrheit sagen. Natur ist eine Arena von sofortiger Aktion und Reaktion, wo der erste Eindruck alles bedeutet. Es gibt keine Zeit, um über etwas zu grübeln und es zur Vergangenheit in Bezug zu setzen oder nach verborgenen Bedeutungen zu suchen. Ein Tier, das in der Vergangenheit verweilt, wird schnell Teil der Zukunft eines anderen Tieres.

Das muss so sein, da jenen, die nicht fähig sind, es gleich richtig zu machen, nicht erlaubt werden kann, ihre Merkmale an den Nachwuchs weiterzugeben. Wildtiere leben so eng verbun-

den mit dem, was ihre Existenz ausmacht, dass jeder Gedanke, jede Kommunikation und jede Handlung zählt. Stellen Sie sich vor, wie schwierig Ihr Leben wäre, wenn Sie nicht dem vertrauen könnten, was Sie gesehen oder gehört haben.

Dasselbe gilt für uns in Bezug auf Natursprache. Damit wir auf derselben Kommunikationswellenlänge wie die Tiere sein können und dasselbe Verständnis von Vertrauen und Unmittelbarkeit haben, werden wir das Folgende in der angegebenen Reihenfolge lernen.

Um in Natursprache zu Kommunizieren, müssen wir

- 1. sofort verstehen, was gesagt wird.**
- 2. es für bare Münze nehmen.**
- 3. entsprechend handeln.**

Ich würde niemandem einen Vorwurf daraus machen, gespannt darauf zu sein, mit Tieren zu sprechen, und deshalb sofort in den Wald zu rennen und es ausprobieren zu wollen – dieser Mensch wäre kaum der Erste. Ich muss allerdings davor warnen, dass die meisten von uns letzten Endes draußen stehen und sich fragen werden: „Wo bleibt die Bewegung – wo sind all die Stimmen, die ich hören sollte?“ Es wird den Anschein haben, als würden sich die Tiere vor uns verstecken, und wir haben nicht die leiseste Idee, wo wir nach ihnen suchen sollten. Wenn wir doch eines oder zwei finden sollten, würden sie wahrscheinlich die Flucht ergreifen.

Es mag jetzt schwer zu glauben sein, aber wenn wir wieder vollkommen funktionale Natursprecher*innen sind (ich sage „wieder“, da wir es als junge Kinder waren), werden wir das gegenteilige Problem erleben: Wir werden überschwemmt mit Stimmen aus allen Richtungen, die uns erzählen, wo die Tiere sind und was sie vorhaben. Anstatt sich zu bemühen, eine Stimme zu hören, werden wir damit beschäftigt sein, eine Stimme aus dem Chor herauszufiltern.

Was wir über nonverbale Kommunikation im Reich der Natur lernen, lässt sich genauso auf die Welt der Menschen anwenden. Wir werden imstande sein zu hören, was Leute denken und fühlen, obgleich sie es nicht nach außen hin ausdrücken. Wir werden von Angelegenheiten erfahren, die nicht für uns bestimmt sind, was Dinge miteinschließen könnte, von denen wir nichts wissen möchten.

Allerdings wird es anders sein als in der Vergangenheit, als wir Klatsch mitbekamen oder etwas Geschriebenes sahen, das nicht für unsere Augen bestimmt war. Das Annehmen dessen, was auch immer kommt, ist ein Merkmal der Natursprache. Je besser wir in Natursprache werden, desto mehr werden wir imstande sein, Empathie für eine andere Person aufzubringen, ohne ihre Gedanken und Gefühle auf uns zu übertragen. Wir werden es leichter haben, respektvoll gegenüber der Sichtweise eines anderen zu bleiben und nicht in eine Verteidigungshaltung zu gehen.

Mit zunehmender Kompetenz in Natursprache werden unsere menschlichen Beziehungen wahrscheinlich funktionstüchtiger und erfüllender als in der Vergangenheit werden. Anstatt zu versuchen, durch Beziehungen hindurchzumanövrieren, in denen es von Kontroll-, Rettungs- und Ermöglichungs-Problemen nur so wimmelt, werden wir fähig sein, auf das tiefe Verständnis und die Empathie zurückzugreifen, die der Natursprache innewohnen.

Der Weg der Natur besteht darin, durch Tun zu lernen, und gleich beim nächsten Schritt werden wir damit beginnen, in Natursprache zu kommunizieren. Anthropolog*innen erzählen uns, dass eine Kultur in ihre Sprache eingebettet ist, und dasselbe gilt für die Kultur der Natur. Durch das Tor der Natursprache werden wir uns mit unserer längst verloren geglaubten Tier-Verwandtschaft auf eine Weise verbinden, die sich die meisten von uns bisher nur vorstellen konnten.